

## Pfarrerin Elke Soellner- 8. November – Thema: Suche nach Gott

**Zum Thema: Suche nach Gott:** Zitat aus Susanne Niemeyer, Herr Wohllieb sucht das Paradies (Freiburg 2017, S. 58)

*Sophie hatte noch nie einen Gott in ihrem Leben.*

*„Ich meine“, sagt sie, „ich habe ja nichts gegen ihn persönlich. Ich kenne ihn ja nicht näher. Es ist wie mit den Leuten, die in einem anderen Viertel wohnen. Wahrscheinlich sind sie nett, aber man hat mit ihnen nichts zu tun.“*

*Für die Liebe habe ich zwei Katzen und fünf Lieblingsmenschen. Für die Vergebung Oma Hilde. Für den Trost eine rote Woldecke und Frau Müller im Erdgeschoss und auch den Mann mit den sanften Augen, der nie wie ein Bettler aussieht, obwohl ein Becher mit Münzen vor ihm steht.*

*Für die Sehnsucht habe ich die Weidenkätzchen und eine Tonfolge, die ich Ihnen jederzeit vorsingen könnte und die Sie möglicherweise läppisch fänden.*

*Für die Geborgenheit habe ich den Geruch von Zimt und ein paar dicke Bücher, in denen ich zuhause bin.*

*Und dann ist da ja noch der wilde Oktoberhimmel oder die sanften Wolken im Mai, ganz wie Sie wollen.*

*Für die Hoffnung habe ich diese kleinen dicken Vögel, die fliegen, obwohl man nicht weiß, wie das zugeht. Und die Geschichten der Kinder. Und das Dennoch so vieler.*

*Verstehen Sie? Es ist ja alles da. Der Käseverkäufer auf Markt und Annis Telefonstimme und die Erinnerung an Uropa mit den sauren Drops und meinetwegen auch die Heilsarmee, die so unermüdlich ihre Weihnachtslieder sing.*

*„Also Gott“, stellt Herr Wohllieb befriedigt fest.*

Liebe Gemeinde,

wo suchen Sie Gott? Wo finden Sie ihn?

Ich will in der Predigt von der Suche eines großen Theologen erzählen, nämlich Jörg Zink der mich auf meine Suche nach Gott schon lange begleitet.

## **Gebet von Antje Sabine Naegeli:**

Es ist ein Sehnen in mir nach deinem Nahesein.

Ich gebe ihm andere Namen, stille es an trüben Zisternen,  
aber das Dürsten bleibt.

Lass dein Feuer in mir brennen,  
dass ich dich von ganzem Herzen suche,  
dass ich nichts so sehr will als dich finden.

Dein Engel möge mir den Weg verstellen,  
wenn ich mich wieder entferne und gleichgültig werde.  
Öffne meinen getrübten Blick, dass ich deine Spur erkenne.  
Öffne meine tauben Ohren, dass ich dein Rufen höre.  
Ich will mich finden lassen von dir. Amen.

## **Lesung: Lukas 17, 20-21:**

Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach:  
Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Zeichen;  
man wird auch nicht sagen: Siehe, hier!, oder: Da!  
Denn sehet, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

## **Glaubensbekenntnis:**

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten. Ich glaube an den Heiligen Geist, die Heilige Christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

## **Predigt:**

Liebe Gemeinde, liebe Konfis,

Wer ist Gott für euch? Woran glaubt Ihr?– haben wir euch – am Anfang Eurer Konfirmandenzeit gefragt. Beim ersten Konfi-Tag im September habt ihr euch mit den Glaubensaussagen anderer (auch unseres Konfi-Teams) auseinander gesetzt und eigene Aussagen gefunden. Die habe ich dabei:

Da heißt es z.B.: „*Gott ist nichts unmöglich*“ oder „*Jeder Mensch hat etwas Gutes in sich*“ oder auch: „*Schwer, an etwas zu glauben, wenn es keine Beweise gibt*“ und „*Jeder hat seine eigene Vorstellung von Gott*“.

Die Glaubensaussagen hängen übrigens in der Heilandskirche - damit nicht nur die Konfis sich damit auseinandersetzen oder davon berühren lassen können!

Am Ende der Konfi-Zeit, vor eurer Konfirmation, werden wir euch wieder fragen. Denn der Konfi-Kurs ist ja so etwas wie die Suche nach Gott und nach einem eigenen Standpunkt im Glauben. Doch wenn ihr diesen Standpunkt bei eurer Konfirmation gefunden habt, dann werde ich euch – so wie die gerade Konfirmierten – dazu auffordern, auf der Suche zu bleiben.

Ich denke, fast alle, die heute hier sind, und die schon lange in unserer Gemeinde leben und zu den Gottesdiensten kommen, sind auch auf der Suche nach Gott.

Ich frage mich auch oft, wer Gott für mich ist – obwohl ich schon längst konfirmiert bin und als Pfarrerin eine Antwort von mir erwartet wird.

Und deshalb frage ich auch immer wieder andere, und lese in Büchern darüber.

Eines ist von dem Theologen Jörg Zink. „Sieh nach den Sternen – Gib acht auf die Gassen“ heißt es. (Stuttgart 1992)

Schon im Titel eine Orientierungshilfe für den Weg zu Gott.

Im Kapitel „Jahre der Suche“ (ab S. 175) schreibt er – und das kann ich wunderbar nachvollziehen:

*Was mich als jungen Studenten beglückte, das war, dass mir die Theologie erlaubte, über meinen Glauben, über Gott und die Welt nachzudenken, dass der Glaube bedacht werden und das Denken sich vom Glauben inspirieren lassen durfte. (...)*

Liebe Gemeinde,

wenn ich nun Jörg Zinks Aussagen zitiere, dann nicht als Wahrheit, die wir nun glauben müssten, sondern als eine Antwort, die mich - und hoffentlich auch Sie - weiterbringt auf unserem Weg zu Gott, auf unserer Suche. Jörg Zink schreibt:

*Ich habe immer in Bildern gedacht, in Gestalten, in Farben, in dramatischen Szenen. Ich bin mir bewusst, dass darin auch eine Schwäche liegt, die Gefahr auch der Selbsttäuschung, der Selbstüberredung, der Selbstverführung. Aber ich glaube, dass ich so auch näher an den Menschen gedacht habe und mir leichter auch fremde Schicksale einverleiben konnte, dass ich näher an meiner eigenen Erfahrung und der anderer Menschen gelebt habe.*

Bei den Mystikern und bei der Weise, wie sie von Gott redeten, nämlich einerseits hoch abstrakt, andererseits voller Bilder, wurde mir klar, dass das Denken in Begriffen, wenn es sich Gott zuwendet, keineswegs genauer sei als das Denken in Bildern, vielmehr sei es allemal das Bild, das die Sprach fähig mache, Wahrheit zu zeigen. (...) Die Bilder des Glaubens sind nach wie vor die Sprache, in der sich uns Wahrheit eröffnet, in der Offenbarung geschieht, in der Inspiration sich ereignet, in der neue Gedanken und Aufträge unser Gewissen berühren, und es gilt nicht, sie wegzulegen, sondern ihnen zu antworten und sie in die Sprache des Worts, des Tuns oder Erleidens zu übersetzen. Sie leben auf alle Fälle in uns. (...)

Die christliche Vorstellung von Gott, die mir von meiner Kindheit an immer wieder gezeigt wurde, war die einer übermenschlichen Person. (...) Wenn Gott denkende Menschen geschaffen hat, kann ihm selbst die Kraft zu denken, nicht fremd sein. „Der das Ohr geschaffen hat“, sagt die Bibel, „sollte der nicht hören? Der das Auge geschaffen hat, sollte der nicht sehen?“ Sollte dem, der leidensfähige Wesen wie mich geschaffen hat, das Leiden unbekannt sein, Angst auch und alle Regungen, die meine Seele bewegen?

Einem Du, einer Person gegenüber, sagt die Bibel, ist die angemessene Haltung, das „Stehen“. Das Begegnen. Sich zeigen. Fragen und Antworten.

Dem Du gegenüber gewinne ich meine eigene Identität. Mose stand vor dem brennenden Dornbusch, in dem Gott war, und vor Gott auf dem Berg. Indem er so vor Gott stand, wurde er „Mose“. Sein Dasein fand sein Fundament und seinen Sinn. Aus dem deutlichen Gegenüber Gottes bildete sich das deutliche Ich. Aus der Heiligkeit Gottes, die ihm gegenüber war, empfing er seine Würde und Kraft. (...)

Ähnliches geschieht, mehr oder minder deutlich, in jeder Lebensgeschichte. (...) Und es hat schon einen Sinn, dass der christliche Glaube darauf besteht, auch Gott sei etwas, dem zu begegnen möglich sei: eine Person. Sie stehe dem Menschen gegenüber, und der Mensch lerne dabei den aufrechten Stand und den aufrechten Gang. Gott sei also nicht eine seelenlose Gewalt oder ein anonymes Weltgesetz, sondern uns zugewandt, an unserem Schicksal beteiligt.

*Das hatte ich gelernt. Wenn ich mich aber selbst fragte und nicht die anderen, dann erschien mir Gott auch in ganz anderem Licht und ganz anderer Gestalt. Und ich gestehe gerne, dass „Gott“ als das große Du mir bis zum heutigen Tag nur das eine von zwei Bildern von Gott ist, die nicht auszugleichen und zu verbinden sind, die aber beide ihre Zeit und Stunde haben, in der sie ihre Wahrheit zeigen. Gott, so meinte ich auch damals schon, sei nicht nur mir gegenüber, sondern vor allem um mich her, und ich lebte in ihm wie der Fisch im Meer oder der Vogel in der Luft.*

*( → Anmerkung für die Konfis:*

*Geschichte vom Fisch im Meer, der das Wasser suchte!)*

*(...) Ich war mir sicher: Ich brauchte nicht mit ihm zu reden.*

*Er war um mich und er war in mir, und wie jedes Blatt an einem Baum sein Ort war, so war auch jeder Gedanke in mir Ort seiner Gegenwart. Wenn ich Teersteegens Lied „Gott ist gegenwärtig“ für den Konfirmandenunterricht auswendig lernte, stimmte ich zu: „Luft, die alles füllet – drin wir immer schweben.“ Das war es. Das war Gott. Wie beides aber zusammenhing, das hätte ich nicht zu sagen gewusst.*

*Ist also Gott überall und in allen Dingen, auch in meinen Gedanken, auch in meinem Nachsinnen über seine Gegenwart, dann weiß ich: Gott ist im Unsichtbaren, und er ist im Sichtbaren, und er wird mir vor allem dort fühlbar sein, wo das Sichtbare ins Unsichtbare übergeht und das Unsichtbare ins Sichtbare.*

*Ich betrachte also einen Stein und sehe in ihm einen Wohnort Gottes. Einen Busch. Das Wasser im Bach.*

*Ich fühle mit dem Stein in der Hand die Schwere Gottes, in einem Baum seine Kraft, in der Erde seine Verlässlichkeit. Im Wind seine vorüberflutende Nähe. In der strahlenden Sonne seine Wärme. In der Nacht seine abgründige Dunkelheit.*

*In stehe in einem ungeheuren Kraftfeld und nehme seine Kräfte auf, denn jedes Ding ist mehr als ein bloßes Ding. Es ist Ort Gottes und hat sein Wesen aus ihm.*

*Wer Gott im Ernst denkt, kommt an Gedanken dieser Art nicht vorbei. (...)*

*Alles, was ich schaue an Bildern dieser Welt, ist Spiegel und Gleichnis seiner Gegenwart. Was wahr ist, ist die Wahrheit Gottes. Was lebt, ist das Leben Gottes. Was schön ist, ist seine Schönheit. Was leidet, in dem leidet Gott. Was stirbt, stirbt in ihn zurück.*

*Gott ist das Meer all dessen, was ist. Auch das Meer in mir selbst, das ich nicht ergründe.*

*Denke ich Gott, so tauche ich ein in ein Meer unendlicher Gegenwart,  
und von keinem Wesen, auch keinem Werk eines Menschen ist vorstellbar, dass es anderswo wäre als in ihm.  
Glauben könnte ich also beschreiben als eine Art von ozeanischem Bewusstsein. (...)*

*Aber wenn ich so von dem wie ein Meer gegenwärtigem Gott spreche, so spreche ich auch von dem Meer in mir selbst und also von „Gott in mir selbst“. Ich sehe Gott zugleich als das Umfangende und als das Innerste meiner selbst.*

*In einer Predigt von 1526 sagt Martin Luther: „Du siehst, dass Gott sich selbst und Christus, seinen lieben Sohn, über uns ausschüttet und sich in uns hineingießt und (umgekehrt) uns in sich zieht, so dass er ganz und gar vermenschet wird und wir ganz und gar vergottet werden.“*

*Dabei muss klar sein, dass nicht der Mensch Gott in sich hineinzieht, sondern Gott uns in sich, und dass nicht der Mensch sich in Gott hineingießt, sondern Gott in den Menschen.  
Und als zweites muss klar sein, dass Gott nicht einfach in uns **ist**, sondern dass da ein ständiges Fließen und Ziehen ist, dass Gott sich ständig in den Menschen ein-seelt.*

*Gott aber so zu finden und so in ihm zu leben, das bedarf eines langen Weges der Suche, von Tag zu Tag, bis endlich uns das Licht anfängt aufzugehen und nach Abend und Morgen und wieder Abend und Morgen für uns der erste Tag der Schöpfung beginnt, der erste Tag des Universums, der auch für uns selbst der Anfang war.*

*Und wenn ich auf das Ende meines Lebens zugehe, lasse ich, was immer war, ruhen in Gott dem Meer.*

*Ich spreche anderseits mit Gott, dem Du.*

*Ich senke mich in Gott ein und verstehe vor ihm, wer ich war und wer ich bin und wer ich sein werde.*

*Und ich lebe auf solche Weise in allem, was lebt und was stirbt, in allem, was reift und sich wandelt zu seiner endgültigen Gestalt.*

Liebe Gemeinde, liebe Konfis,  
ich wünsche Euch, ich wünsche Ihnen, dass Sie auf der Suche nach  
Gott bleiben und sich von ihm finden lassen.

Und einen Wegweiser möchte ich Euch und Ihnen zum Schluss  
noch mit auf den Weg geben, einfacher ausgedrückt als vom  
Theologen, aber gar nicht viel anders gemeint:

Aus dem zu Beginn des Gottesdienstes zitierten Buch (S. 47):

#### 10 MÖGLICHKEITEN, GOTT ZU TREFFEN:

1. Sich umgucken, vielleicht steht er hinter einem
2. Schweigen und warten, dass er redet
3. Lieben
4. Einen Schritt auf Wasser wagen
5. Das ABC buchstabieren
6. Mit fremden Menschen reden
7. Die Augen öffnen
8. In den Spiegel schauen
9. Atmen
10. Sich überwinden

Amen.

*Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen  
und Sinne in Christus Jesus, Amen.*

#### **Fürbitten-Gebet**

Wir danken dir, Gott, für alles, was unser Leben reich macht –  
Augenblicke, in denen wir unbeschwert genießen können,  
Begegnungen, die die uns berühren,  
Gespräche, die uns weiterbringen,  
Erfahrungen, aus denen wir Zuversicht schöpfen,  
Erinnerungen, die uns bleiben.

Wir wissen,  
hinter allem stehst du.  
Du führst und begleitest uns auf unserem Weg durchs Leben,  
zeigst und siehst die Richtung,  
trägst uns über Hindernisse,  
und fängst uns auf, wenn wir fallen.

Wir bitten dich um deinen Segen  
nicht nur für uns,  
sondern für alle, die ihn brauchen, wie das tägliche Brot;

für alle, die am Anfang eines neuen Lebensabschnitts stehen,  
für alle, die eine wichtige Entscheidung zu treffen haben,  
für Einsame und Hilflose,  
für Kranke und Schwache,  
für Traurige und für alle, die keine Hoffnung mehr haben,  
für alle, die sich nach Freiheit sehnen  
und für alle, die um Frieden bitten. Amen.

### **Vater unser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

### **Segen:**

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und sei euch gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.